

SP

HOLLIGEN

Informationsorgan
der Sozialdemokratischen Partei
Bern Holligen

ZYTIG

Nr. 75

Juli 2024

www.spholligen.ch

Brunnmatt • Fischermätteli • Holligen • Linde • Weyermannshaus Ost

Ein Themenpanorama für Holligen

SP

Holligen

Ein Themenpanorama für Holligen

Das Gesicht von Holligen verändert sich aktuell in rasantem Tempo. Mit der Siedlung Holliger haben viele Menschen hier ein neues Zuhause gefunden, die Schulanlage Steigerhubel wird ausgebaut, der Stadtpark wurde eröffnet und vieles mehr. Damit

ergeben sich neue Ansprüche und Herausforderungen ans Zusammenleben in diesem Stadtteil. Die SP-Holligen möchte am Puls der Diskussionen bleiben und diese Anliegen ins Stadtparlament tragen: Sieben Mitglieder unserer Sektion stellen sich am 24. November 2024 zur Wahl und präsentieren in dieser Holligen-Zytig in einem Themenpanorama, was sie gerade bewegt.



Teilhabe, Zugang, Zugehörigkeit und Begegnung in lebendigen Aussenräumen

Von **Anna Illi**



Eine Bank zum Verweilen, Grillen im Park, Tor auf dem Fussballplatz, Gespräche an der Tramhaltestelle, unter dem Ahornbaum.

Raum finden, sich aktiv und kreativ erleben, oder einfach da sein. Räume können unterschiedlich wahrgenommen werden. Ein Raum, wo sich etwas zum Ausdruck bringen kann. Ein Ort, wo sich Öffentlichkeit zum Ausdruck bringt, nicht nur durch Regeln, sondern durch Zusammenspiel. Ein Raum für alle, gelebte Demokratie, als Ausdruck des sozialen und kulturellen Zusammenlebens. Wo Gemeinschaft, Nachbarschaft gepflegt werden kann, wie z.B. am Holligen-Quartierfest, das dieses Jahr zum dritten Mal stattfindet. Entstehen können Dialoge, oder sogar identitätsbildendes und freudebringendes Miteinander.

Wie in Beziehungen und Familien, so kann auch bei der Nutzung von öffentlichen Räumen die Frage gestellt werden: Wie können unterschiedliche Anliegen der Menschen individuell wie kollektiv verwirklicht werden? Wie viel Platz nehmen Menschen ein, wie teilen sie begrenzten Raum untereinander auf?

Ein öffentlicher Raum braucht Erkennbarkeit, Zugänglichkeit, Aneignbarkeit und Verhandelbarkeit. Es ist ein Ort von Begegnung und Interaktion, ein Ort von Einschluss und Ausschluss, ein Ort von Konsum und Austausch und ein Ort von politischen Meinungsäusserungen. Ein öffentlicher Raum ist ein Ort, der immer wieder neu gemacht, neu gedacht und neu geplant wird.

Wenn sich Menschen willkommen fühlen, kann ein starkes Gemeinschaftsgefühl entstehen und Orte können als belebt wahrgenommen werden.

Unserem Quartier Holligen und seinen Bewohner:innen wünsche ich, dass alle sich willkommen fühlen und die Aussenräume, Erholungsgebiete, Wege, Plätze und Grünflächen mit Leben erfüllen.

Das Fischermätteli-Tram muss bleiben

Von **Laura Brechbühler**



Bus statt Tram im Fischermätteli? Voraussichtlich im September 2024 wird sich die Berner Stimmbevölkerung mit dieser Frage befassen, weil die Gesamt-

sanierung des Strassenraums Brunnmatt/Fischermätteli ansteht. Unsere Antwort: Die Vorteile des Trams überwiegen klar.

Unser Motto für das Quartier lautet: «Wir nutzen den Wandel als Chance, sichern Bewährtes und beheben vorhandene Schwächen». In diesem Sinne setzen wir uns für den Verbleib des Trams ein. Erstens vergrössert sich das Wohnungsangebot ständig. Es wäre fahrlässig, auf die höhere Kapazität des Trams zu verzichten. Auch wäre es nicht zukunftsgerichtet, die Tramgleise herauszureissen, obwohl sie in ein paar Jahrzehnten wieder benötigt werden könnten. Zweitens hat sich das Tram bewährt: Es wird von den Quartierbewohner:innen rege benutzt und sie schätzen die ruhige, bequeme Fortbewegungsweise. Schliesslich werden Schwächen behoben: Mit der Gesamtanierung werden Klimaanpassungen vorgenommen und dabei zusätzliche Bäume gepflanzt. Die Haltestellen werden hindernisfrei und das blaue Tram durch Niederflur-Trams ersetzt. Das ist für Menschen mit Gehbehinderungen und für jene, die mit Kinderwagen unterwegs sind, besonders wichtig.

Ein Gegenargument ist die Sicherheit der Velofahrenden, die sich ohne Tramgleise erhöhen würde. Als Velofahrerin stimme ich grundsätzlich zu, aber bei näherem Hinschauen zeigt sich, dass Velofahrer:innen bereits heute die alternativen Strecken durch die Wohnquartiere nutzen und die Tramstrecke problemlos umfahren.

Ja, die von der Stadt zu tragenden 15.7 Millionen Franken sind viel Geld. Doch es lohnt sich, in die Zukunft zu investieren. Die Umstellung auf einen Busbetrieb wäre für die Stadt teurer.



Schulmodell Spiegel in Holligen

Von **Fuat Köcer**



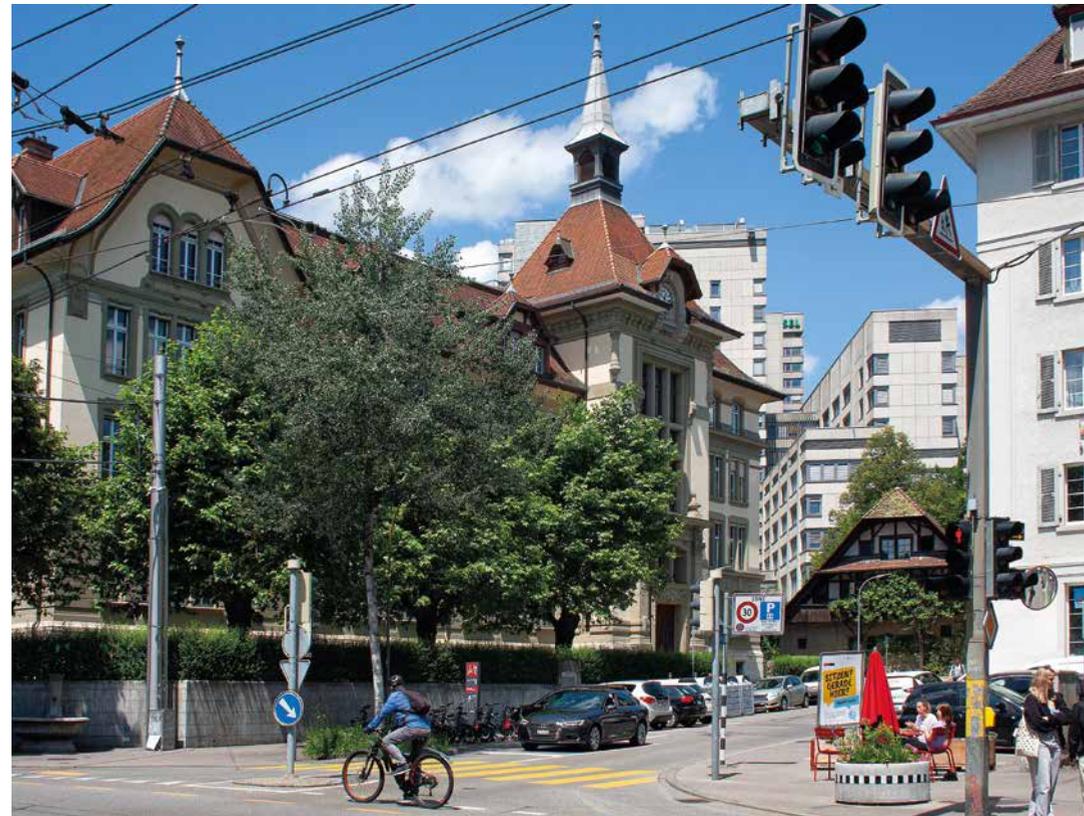
Das Schulmodell 3b, auch bekannt als «Spiegel-Modell», bietet in unserem Quartier eine innovative Lernumgebung, die die Stärken von Real- und Sekundarschüler:innen optimal kombiniert.

Am Schulstandort Brunnmatt, wo das Modell erfolgreich umgesetzt wird, lernen die Schüler:innen in gemischten Stammklassen. Diese Klassenstruktur fördert die soziale Integration und den Austausch zwischen den unterschiedlichen Leistungsniveaus, was zu einem bereichernden Lernumfeld für alle Beteiligten führt.

In den zentralen Hauptfächern Deutsch, Französisch und Mathematik erfolgt der Unterricht jedoch getrennt nach Niveau. Dies bedeutet, dass Real- und Sekundarschüler:innen in diesen Fächern in Gruppen unterrichtet werden, die ihrem jeweiligen Leistungsstand entsprechen. Diese Differenzierung stellt sicher, dass jede:r Schüler:in die Unterstützung und Herausforderungen erhält, die er oder sie benötigt, um erfolgreich zu lernen und sich weiterzuentwickeln.

Das Modell 3b bietet somit das Beste aus beiden Welten: Einerseits die Vorteile des gemeinsamen Lernens in einer heterogenen Gruppe, andererseits die gezielte Förderung in den Kernfächern. Dies trägt nicht nur zur Steigerung der individuellen Lernerfolge bei, sondern auch zur Förderung des gegenseitigen Verständnisses und Respekts innerhalb der Schulgemeinschaft.

Insgesamt stellt das Modell 3b ein vielversprechendes Konzept dar, das die Bildungslandschaft nachhaltig bereichert.



6

Bildungschancen für alle, statt für wenige

Von **Elias Schmid**



«Bildungschancen für alle, statt für wenige» – dieser Leitsatz sollte in der Bildungspolitik grösste Priorität haben. Doch die Realität zeigt ein anderes Bild: Die Ungleichheit der

Bildungschancen hat sich in der Stadt Bern deutlich verschärft. Trotz gegenteiliger Zielsetzungen in Bildungsstrategien und Lehrplänen.

Bereits im Jahr 1990 lag die Sekundarschulquote im Schulkreis Kirchenfeld-Schosshalde doppelt so hoch wie im Schulkreis Bethlehem. Eine Ungerechtigkeit, die in den letzten Jahrzehnten nicht etwa kleiner geworden ist, sondern sich weiter zugespitzt hat: Im Jahr 2020 verfügten die Kinder in Kirchenfeld-Schosshalde über eine mehr als acht Mal so grosse Chance, das Sekundarschulniveau zu erreichen, wie ihre Kolleg:innen in Bethlehem. Selbst der gesamtstädtische Schnitt lag fast vier Mal so hoch wie in Bethlehem.

Dies ist inakzeptabel! Nicht zuletzt, weil zur gleichen Zeit die Segregation der Wohnquartiere voranschritt. Je privilegierter die Bevölkerung, desto grösser die Sekundarschulquote. Bildung darf keine Frage des Wohnorts, keine Frage des sozialen Hintergrunds sein. Deshalb sind Schulen in benachteiligten Quartieren mit zusätzlichen Ressourcen auszustatten. Zudem gilt es die soziale Durchmischung zu fördern: durch eine sozialere Wohnpolitik und genossenschaftlichen Wohnungsbau.

7

Mindestlohninitiative: Ein Schritt zu sozialer Gerechtigkeit

Von **Helin Genis**



Am 1. Mai 2024 lancierte ein breites Komitee aus Parteien, Gewerkschaften und Hilfswerken die Volksinitiative «Ein Lohn zum Leben» für die Stadt Bern. Gefordert wird ein gesetzlicher Mindestlohn von 23.80 Franken pro Stunde. Damit soll verhindert werden, dass Menschen trotz Arbeit unter der Armutsgrenze leben.

Warum ein Mindestlohn wichtig ist

In einer wohlhabenden Gesellschaft wie der Schweiz sollte es selbstverständlich sein, dass alle von ihrer Arbeit leben können. Doch die Realität sieht anders aus: Viele Arbeitnehmende in Branchen wie dem Gastgewerbe, der Reinigung oder im Detailhandel verdienen so wenig, dass sie trotz Vollzeitjob kaum über die Runden kommen. Dies führt zu sozialer Ungerechtigkeit und Abhängigkeit von staatlichen Hilfen. Ein gesetzlicher Mindestlohn würde nicht nur die Existenz der Betroffenen sichern, sondern auch die Kaufkraft erhöhen und die lokale Wirtschaft stärken.

Zudem können Mindestlöhne sogar zu höherer Produktivität führen. Beispiele aus Genf und Neuenburg bestätigen dies:

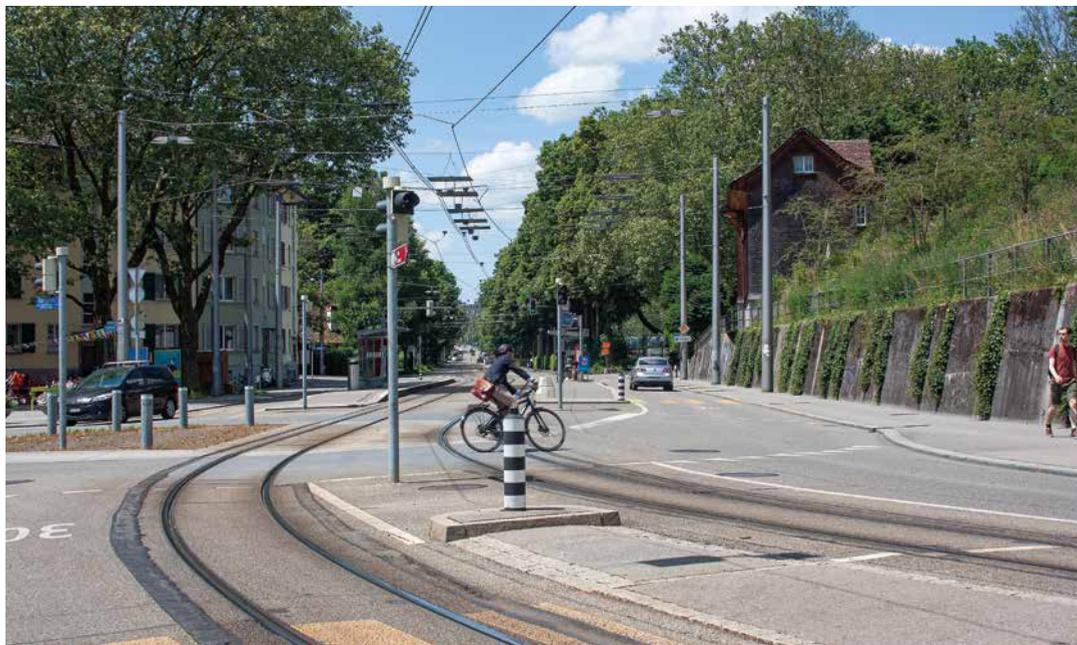
Hier haben Mindestlöhne zu keiner Erhöhung der Arbeitslosigkeit und einer geringeren Sozialhilfeabhängigkeit geführt.

Der Weg zur fairen Entlohnung

Die Initiative «Ein Lohn zum Leben» fordert faire Löhne für alle Arbeitnehmenden in Bern. Auch Branchen mit Gesamtarbeitsverträgen (GAV) müssen sich daran halten, um Lohndumping zu verhindern. Angesichts steigender Lebenshaltungskosten ist dies nötiger denn je. Rund 8'000 bis 10'000 Beschäftigte in Bern würden direkt von der Initiative profitieren.

Hast Du schon unterschrieben?

Die Unterschriftensammlung läuft und das Ziel sind 5'000 Unterschriften bis diesen Herbst. Wir können alle dazu beitragen, dass unsere Gesellschaft ein bisschen gerechter wird. Hast du die Initiative bereits unterschrieben? Wenn nicht, wird es höchste Zeit! Setze ein Zeichen für faire Löhne und ein gerechteres Bern.



Nachbarschaftlicher Zusammenhalt gegen Häusliche Gewalt

Von **Julia Meier**



Du hörst immer wieder, wie sich die Nachbar:innen laut streiten? Du triffst in der *Waschküche* die Frau von nebenan und beim Gespräch fällt Dir ihr blaues

Auge auf? Wir leben in der Stadt Bern auf engem Raum. Dadurch haben wir immer wieder auch ungewollt Einblick in das Leben unserer Nachbar:innen. Gerade solche Situationen überfordern – schätzt man die Situation richtig ein, soll man etwas tun oder macht man die Situation nur schlimmer?

Häusliche Gewalt ist allgegenwärtig. Sie kommt in allen gesellschaftlichen Schichten vor – unabhängig von Bildung, Religion, Einkommen oder Herkunft. Letztes Jahr registrierte die Kantonspolizei Bern 1'726 Straftaten im Bereich häusliche Gewalt – das sind 15% mehr als im Vorjahr. Für Frauen ist das eigene Zuhause nach wie vor der gefährlichste Ort.

Es ist wichtig, dass wir als Nachbar:innen in solchen Situationen richtig handeln! Studien belegen, dass sozialer Zusammenhalt in der Nachbarschaft häusliche Gewalt reduziert. Informiere dich zum Thema häusliche Gewalt. Sprich die betroffene Person an, höre ihr zu und biete konkrete Unterstützung an. Wenn die Gewalt gerade stattfindet und man selber nicht eingreifen will/kann, ruft man am besten die Polizei – die eigene Sicherheit geht vor.

Du kannst Dir auch bei Fachpersonen Hilfe holen: «Appelle» ist eine 24h-Hotline, unter welcher fachlich qualifizierte Beraterinnen weiterhelfen (031 533 03 03). Auch die Beratungsstelle «Häusliche Gewalt» der Stadt Bern bietet Unterstützung (031 321 63 02). Die Fachstelle Gewalt Bern (0 765 765 765) bietet Hilfe für Tatpersonen.



Holligen verändert sich. Und das ist gut so.

Von **Dominik Fitze**



In den letzten Jahren hat sich Holligen stark verändert. Als ich ins Quartier zog, gab es eine Brache und einen Familiengarten – dort spielen jetzt Kinder und hunderte Wohnungen wurden gebaut.

Das ist wichtig, denn es gibt zu wenig Wohnungen in Bern. Alle kennen Geschichten von Wohnungsbesichtigungen mit 50 Interessierten und vielen von uns wurden in den letzten Jahren die Mieten erhöht. Schlimmer noch kam es, als hunderte Menschen wegen Kernsanierungen an der Bahnstrasse ihre Wohnung verloren.

Mehr und günstiger Wohnraum ist nötig

Dem müssen wir entschieden entgegenreten. Die Antwort ist für die SP klar: Wir müssen mehr bauen und wir müssen vor allem mehr gemeinnützigen Wohnraum zur Verfügung stellen – also Wohnungen von Genossenschaften, Stiftungen oder der Stadt. So können wir es schaffen, dass die Mieten nicht weiter steigen und dass es genug Wohnungen für alle hat.

Neue Wohnungen am Autobahnviadukt

In den letzten Jahren durften wir viele neue Quartierbewohnende begrüßen, die ins Warmbächli oder in die Huebergasse gezogen sind. Sie fanden Wohnungen, die ihren Bedürfnissen entsprechen, von der familienfreundlichen Gasse über ganz normale Wohnungen bis zu modernen Clusterwohnungen, die man als Gemeinschaft bewohnt.

Mit der erfolgreichen Abstimmung zum so genannten Entwicklungsschwerpunkt Ausserholligen wird der Weg frei für hunderte neue Wohnungen links und rechts der Autobahn, von denen viele gemeinnützig sein werden. Damit werden wir weitere Menschen im Quartier begrüßen dürfen. Und das ist gut so!

Impressum:

Die «SP Holligen Zytig» ist das Sprachrohr der Sozialdemokratischen Partei Bern Holligen.
Redaktion/Layout/Fotos: Christof Berger,
Falkenriedweg 24, 3032 Hinterkappelen
Druck: Druckerei Hofer Bümpliz AG, Bern

Öffentliche Mitgliederversammlung zum Thema «Wohnungsbau im Quartier» 21. August 2024, 19:30 Uhr, Café Hueber

An diesem Abend gehen wir der Frage nach, wie die verschiedenen Bautätigkeiten das Quartier verändern und welche Rahmenbedingungen wichtig sind beim Neubau oder der Renovation von bestehendem Wohnbau.

Wir diskutieren mit Gemeinderat **Michael Aebersold**, Vorsteher der Direktion für Finanzen, Personal und Informatik (FPI) der Stadt Bern, sowie je einer Vertretung einer Wohnbaugenossenschaft und eines Bewohnendenkollektivs.



Beitrittserklärung:

- Ja! Ich möchte Mitglied der Sozialdemokratischen Partei, Sektion Bern Holligen, werden.
- Schicken Sie mir bitte weitere Unterlagen.

Name: _____

Vorname: _____

Strasse: _____

PLZ/Ort: _____

Telefon: _____

Geburtsdatum: _____

Datum: _____

Unterschrift: _____

Bitte einsenden an: SP Bern Holligen, 3000 Bern